

DIE FUNZEL

Funzel Guidelines

Stand: 25. 05. 2020.

Funzel Guidelines

Q&A zu Redaktionsarbeit und Publikationsprozess

1. Wie funktioniert die Redaktionsarbeit?

Unsere Redaktionsarbeit ist lose organisiert. Das bedeutet, dass es keinen festen, örtlich begrenzten Kreis gibt, bei dem man „Mitglied“ werden muss. Stattdessen gibt es eine Gemeinschaft von Schreibenden, die sich teilweise gegenseitig kennen oder auch nicht. Sie produzieren und diskutieren gemeinsam oder alleine Texte und Ideen, die anschließend auf der Plattform der Funzel veröffentlicht und verbreitet werden. In manchen Universitätsstädten wie München und Freiburg gibt es einen festen Kreis von Autoren und Autorinnen, die sich gegenseitig kennen und sich regulär treffen. Andere leben in anderen Städten oder Ländern und tragen von dort zu den Debatten bei. Innerhalb der Gemeinschaft können bestimmte Personen bestimmte Aufgaben übernehmen, eigene Projekte entwickeln oder mit anderen Personen an Ideen arbeiten. So gibt es innerhalb der Gemeinschaft Personen, die unsere Sommerakademie organisieren, die jeweilige Printausgabe mitentwickeln, die Website betreuen, die verschiedenen Social-Media-Kanäle bespielen, die Releasepartys vorbereiten oder Einsendungen begutachten und redigieren.

Texte, die innerhalb der Gemeinschaft produziert oder extern eingesandt werden, können grob in zwei Kategorien veröffentlicht werden: entweder online oder im Print. Für beide Kategorien gibt es unterschiedliche Redaktionsabläufe. Ein Text, der in der Printausgabe gedruckt wurde, kann aber danach auf den Blog gestellt werden, und ebenso können online publizierte Texte durchaus zu einem späteren Zeitpunkt in der Printausgabe abgedruckt werden. Wenn ein Text produziert oder eingesandt wird, sollte gekennzeichnet sein, ob er für den Blog oder das Thema der nächsten Printausgabe gedacht ist oder potenziell für beides zur Verfügung steht.

DIE FUNZEL

Die Printausgaben werden halbjährlich zusammengestellt und laufen stets unter einem vorher festgelegten Thema. Innerhalb der Printausgaben gibt es verschiedene Sektionen, die von Redakteuren kuratiert werden. Sie arbeiten in ihrer Sektion an einer Auswahl von eingesandten und selbst geschriebenen Texten, die gut zusammenpassen. Sie redigieren und begutachten auch die Texte. Online können Texte zu diversen Themen jederzeit veröffentlicht werden. Sie fallen dann meist in den wöchentlichen Rhythmus, der von der Online-Redaktion kuratiert wird.

2. Nach welchen Kriterien begutachten und schreiben wir Texte?

Wir sind davon überzeugt, dass philosophisch wertvolle Gedanken in vielfältigen Formen und Formaten geäußert werden können. Deswegen scheuen wir uns davor, einen restriktiven Kriterienkatalog zu bestimmen, der uns immer wieder die gleiche Textart mit verschiedenem Inhalt und verschiedener Bibliographie generiert. Wir sehen einen Wert in methodischer Vielfalt und veröffentlichen deswegen von literarischen Dialogen, Kurzprosa, Lyrik und Theaterstücken bis hin zu rigiden analytischen Essays und logisch formalisierten Argumenten die verschiedensten Genres.

Allerdings gelten auch in einer Atmosphäre des Methodenpluralismus gewisse Standards. Grundsätzlich sollen die Texte, die wir veröffentlichen wollen, philosophisch *interessant* sein. Was, nun, ist ein *interessanter Text*? Natürlich hängt die *Interessantheit* eines Textes von der Perspektive derer ab, die an einer spezifischen Sache *interessiert* sind. Weil grundsätzlich jeder Inhalt für grundsätzlich jede beliebige Person interessant sein könnte, bildet der Inhalt eines Textes nicht in erster Linie das ab, wonach wir schauen, wenn wir eine Einreichung begutachten. Stattdessen orientieren wir uns in der Redaktionsarbeit nach gewissen formalen Fragen:

DIE FUNZEL

- a) *Where is the point?* Wir finden Texte spannend, in denen sich ein philosophisch relevanter Punkt finden lässt. So ein Punkt kann ein einfaches Argument oder eine einfache Aussage sein. Ein Punkt kann auch ein Gedankenspiel sein, eine Träumerei oder eine Metapher, in der eine philosophische Frage aufgeworfen wird. Der philosophische „Punkt“ kann sich in persönlichen, politischen, mathematischen oder künstlerischen Betrachtungen verbergen, oder lediglich hinter Andeutungen. Es kann auch mehrere Punkte geben. Wichtig ist aber, dass der Text sich erkennbar die Mühe macht, in die Verhandlung oder Behandlung eines Punktes einzusteigen. Ein Text ohne Punkt ist ein Text ohne Kern.
- b) *Ist der Text lesbar?* Texte sind für die Lektüre gemacht. Ein Text richtet sich nach einer Person, die liest. Nicht umgekehrt. Wenn ein Text sich nicht die Mühe macht, potentiell für andere Menschen eine Lektüre wert zu sein, ist er nicht gut lesbar. Wann ist ein Text eine Lektüre wert? Wahrscheinlich, wenn es einen Punkt zu entdecken gibt – siehe a).
- c) *Ist der Text verständlich?* Es ist sinnlos, einen Text zu lesen, wenn man ihn nicht verstehen kann. Das ist ein schwieriger Punkt, denn manche Texte sind schwer zu verstehen, aber trotzdem eine Lektüre wert. Manchmal liegt der Punkt (siehe a)!) auch gerade darin, dass man verstanden hat, dass es nichts zu verstehen gibt, nachdem man einen Text gelesen hat. Also sagen wir: gerade, weil philosophische Gedanken schwer zu verstehen sind, sollten wir die Texte, die diese Gedanken transportieren, nicht schwerer machen, als sie sind. Ein *kohärenter* Text, der sich einer *klaren* Sprache bedient, Begriffe *einheitlich* verwendet und *Widersprüche vermeidet* ist ein Anfang. Andernfalls ist der Text vielleicht gar nicht lesbar – siehe b).
- d) *Macht das Ganze Sinn?* Nicht alles, was wir nicht verstehen können, ist auch sinnlos. Aber wenn etwas erkennbar Unsinn ist, macht es erst gar keinen Sinn, sich um Verständnis zu bemühen. Wann ist ein Text erkennbar unsinnig? Ein Text ist Unsinn, wenn die Textteile nicht zusammenhängen, oder wenn ein Satz nicht aus dem anderen

DIE FUNZEL

folgt. Aber ein Text, der sich die Mühe macht, Aussagen zu *begründen*, fremde Gedanken zu *kennzeichnen*, eigene Ideen *herauszustellen* und Faktenlagen empirisch zu *belegen* ist wahrscheinlich kein Unsinn. Andernfalls wäre er vielleicht gar nicht verständlich – siehe c).

Diese Richtlinien sind Orientierungspunkte, keine Qualitätsstandards. Wir sind ein studentisches Magazin, und deswegen versuchen wir, anderen Studierenden eine Plattform zu bieten. Wir werden einen Text nicht einfach aufgrund kleinerer Mängel oder Ungereimtheiten ablehnen, insbesondere nicht, wenn jemand gerade mit dem Studium angefangen hat und im Schreiben unsicher ist. Auf der anderen Seite wollen wir auch philosophisch gehaltvolle Debatten führen, hochwertige Artikel publizieren und spannende zeitgenössische Philosophen interviewen. Deswegen versuchen wir mit unseren eigenen Texten auch, hohen Ansprüchen zu genügen. Worauf es uns aber als *studentisches* Magazin vor allem ankommt, ist, dass unsere Texte allgemein zugänglich sind und auch Interessierte und Studienanfänger*innen nicht von einem undurchdringlichen Jargon abgeschreckt werden.

Es liegt uns weiterhin am Herzen, zu betonen, dass wir als studentisches Magazin nicht primär eine politische Linie vertreten. Zwar besitzen philosophische Perspektiven auf die Gesellschaft eine soziale und politische Dimension, und philosophische Argumente können und sollten auch politische Wirkung entfalten. Allerdings stellt sich die Funzel als Plattform nicht in die Tradition eines bestimmten politischen Programms. Wer immer für uns schreibt, mag dezidiertere Haltungen einnehmen. Es ist uns aber wichtig, politische Aussagen so weit wie möglich von Tatsachenbehauptungen getrennt zu sehen. Wenn eine politische Meinung in einem Text entwickelt wird, tritt dies bei uns klar hervor und wird begründet, und nicht in suggestiver Rhetorik verschleiert. Diese Überzeugung beeinflusst unsere Redaktionspraxis. Wenn wir eine Einreichung begutachten, die politisch kommentiert, werden wir versuchen, die politische, philosophische und faktenbezogene Dimension so scharf wie möglich zu trennen.

3. Wie laufen das Auswählen und Redigieren der Texte ab?

Durch die Struktur unserer Redaktionsarbeit unterläuft jeder Text einem *Peer-Reviewprozess*. Dieser ist nicht immer *double blind*, da es geschehen kann, dass die für die Editierung verantwortliche Person den Autor oder die Autorin persönlich kennt. Grundsätzlich versuchen wir aber, jeden Text zweimal gegenlesen zu lassen: einmal von der für die Editierung verantwortlichen Person, und einmal von denen, die allgemein für den Blog oder die Printausgabe zuständig sind. Die Auswahl der Person, die die Texte hauptverantwortlich editiert, liegt im Ermessen der Person, die für die Publikation verantwortlich ist. Sie kann auch vom Thema des Textes oder vom Thema der Sektion der Printausgabe abhängen. Meist senden sich in der Online-Redaktion die Schreibenden die Texte aber gegenseitig zum Editieren zu, da es keine eigenständigen Sektionen gibt. In der Print-Redaktion liegt dahingegen die Aufgabe der Editierung meist bei dem Verantwortlichen für die Sektion.

Der Fokus der Editierung ist, unabhängig davon, ob ein Text für die Print- oder die Onlineveröffentlichung begutachtet wird, meist gleich. Wir versuchen, uns an den oben genannten Punkten a)-d) zu orientieren, um zu entscheiden, ob wir einen Text veröffentlichen oder nicht. In der Printausgabe kommt dazu noch der Aspekt der *Selektion und Harmonisierung* des Gesamttextkorpus hinzu.

Darüber hinaus ist es ein besonderes Merkmal der Editierungspraxis bei der Funzel, dass Texte nicht nur mit Bezug auf Orthographie und Grammatik überprüft werden, sondern auch *inhaltlich redigiert* werden. Das bedeutet, dass Editoren auch inhaltliche Anmerkungen an der Textsubstanz machen, Argumente hinterfragen oder die Belege von Aussagen überprüfen. Hierbei geht es uns nicht darum, abnormale Meinungen auszusondern, sondern darum, den Kern eines Textes so zu schärfen, dass er kritisch gelesen und diskutiert werden kann. Damit orientieren wir uns am *Benevolenz-Prinzip*. Wir sind überzeugt, dass man Texte ernst nimmt, indem man sie geradlinig beim Wort nimmt, ernsthaft diskutiert und ihnen auch widerspricht. Unsere inhaltliche Editierungspraxis versucht, Texte für solch eine kritische

DIE FUNZEL

Lektüre zu optimieren. Daneben ist die inhaltliche Editierung auch ein Versuch, gerade Studienanfänger*innen, die beim Schreiben noch unsicher sind, konstruktive Kritik zu geben und mit ihnen gemeinsam die Textsubstanz so zu schärfen, dass am Ende ein lesbarer und philosophisch interessanter Text herauskommt. Denn die inhaltliche Editierung führt oft zu einem philosophischen Dialog zwischen Editor und Autor, und manchmal auch zu einem aufgelockerten Schreibstil. Daneben ist das Erfolgserlebnis, am Ende einer intensiven Editierung seinen ersten, philosophischen Text von Mitstudierenden lesen und diskutieren zu lassen, im Studium wichtig!

4. Wem gehören die Texte? Gibt es rechtliche Rahmenbedingungen?

Die Verfügung über den Text liegt bei dem jeweiligen Autor und der jeweiligen Autorin. Die Verfügung über Bilder und Illustrationen liegt, wenn Bildrechte nicht anders angegeben, bei dem Urheber oder der Urheberin des Bildmaterials.

Die Redaktion der Funzel ist durch den Verein *Die Funzel e.V.* rechtlich vertreten. Die in den Texten vertretene persönliche Meinung eines Autors oder einer Autorin gibt weder die Meinung der Redaktion noch die Haltung des Vereins *Die Funzel e.V.* wieder. Wer einen Text auf der Website oder in der Printausgabe der Funzel veröffentlicht, trägt etwaige Folgen der Veröffentlichung selbst und muss sich für Kritik auch selbst verantworten. Die Funzel geht davon aus, dass sich Autoren und Autorinnen über die Folgen von Plagiatsvorwürfen und Urheberrechtsverletzungen im Klaren sind und Fahrlässigkeit selber verantworten.

5. Gibt es Stil- und Formatvorgaben?

Durch unseren offenen Pluralismus in Fragen von Genre und Stil können wir natürlich keine einheitlichen Vorgaben für *alle* Einsendungen ausgeben. Allerdings machen wir einige allgemeine Einschränkungen: *Kein Text sollte länger als 3000 Worte sein.* Titel, Fußnoten und

DIE FUNZEL

Bibliographie dürfen getrennt gezählt werden. Wir präferieren Serifenschrift mit einem Zeilenabstand von 1.5, Schriftgröße 12.

Aus Layoutgründen benötigen wir für die Printausgabe auch sämtliche Fußnoten und Verweise zusammen mit der Bibliographie formatiert als *Endnoten*. Diese Endnoten nehmen wir als *eckige Klammern* in den Text auf. Eine Endnote bei uns sieht grundsätzlich so aus: „Ein Funzel-Beleg ist wohl formatiert, wenn er als eckige Klammer auf eine Endnote verweist! [1]

[1] Funzel-Autorin (2020): Funzel-Titel, München, Funzel-Verlag; S.33. Für folgende

[2] Ebd., S. 35.

Die Endnote taucht dann am Ende des Heftes *als* Bibliographie auf. Je nach zitierter Publikationsform kann die genaue Form dieser Endnote natürlich variieren. Und obwohl wir die Endnoten meist in der Chicago- oder Turabian-Zitierweise formatieren, erfordern wir kein spezifisches Zitierformat, solange die Zitationsweise einem bestehenden korrekten Format entspricht.

Da wir online durch kein Layout eingeschränkt sind, können auf dem Blog Bibliographie und Fußnotenapparat getrennt verwendet werden. Allerdings sind auch hier aus Gründen der Übersichtlichkeit Endnoten bevorzugt.

Unsere Texte werden für gewöhnlich manuell illustriert. Von einer Verwendung durchlaufenden Bildmaterials in Fließtexten sehen wir ab, es sei denn, es handelt sich explizit um Fotoreportagen oder künstlerische Beiträge.